Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 555. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 9. August 1888.**

Erinnerungen an Kaiser Friedrich.

Berlin, 8. August.

Im neuesten Heft der Preußischen Jahrbücher veröffentlicht Prof. Hans Delbrück Erinnerungen an den Kaiser Friedrich. Da der Verfasser als Erzieher des Prinzen Waldemar eine Reihe von Jahren in dem damals kronprinzlichen Hause zugebracht hat, auch bis in die letzten Jahre, ja bis in die letzten Lebenstage des Kaisers Friedrich demselben wiederholt persönlich näher getreten ist, so hat er Vieles zu erzählen und er erzählt mit Pietät. Es macht einen versöhnlichen Eindruck, seine Mittheilungen an derselben Stelle zu finden, wo vier Wochen früher die empörenden Aeußerungen Treitschke's abgedruckt waren.

Ich will nur auf drei Punkte aufmerksam machen. Zunächst bestätigt er, was von freisinniger Seite stets behauptet worden ist, daß während der Regierungszeit des Kaisers Friedrich von einer Kanzlerkrisis niemals die Rede gewesen ist. Kaiser Friedrich hatte gewiß in manchen, ja vielen Punkten andere Ansichten, als Fürst Bismarck, aber trotzdem wollte er sich dessen Dienst erhalten. Er hat um so weniger an dessen Entlassung gedacht, als er unter dem Druck seiner Krankheit stand. Das Märchen von der Kanzlerkrisis war eine tendenziöse Erfindung einzelner Blätter, die damit sehr böse Absichten verfolgt haben.

Der zweite Punkt betrifft das politische Glaubensbekenntniß des Kaisers Friedrich. Delbrück möchte ihn der Partei des „Preußischen Wochenblatts" zuweisen, also der Richtung, welche vor dreißig Jahren durch Bethmann-Hollweg, Mathis, Usedom vertreten wurde. Er verwahrt ihn gegen den Verdacht, freisinnig gewesen zu sein, betont aber, daß er dem Junkerthum ebenso fern gestanden habe, und daß er namentlich für jede Partei ein offenes Ohr gehabt habe.

Ich habe mich niemals der Vorstellung hingegeben, daß Kaiser Friedrich auf dem Boden des Programms der freisinnigen Partei gestanden hat, aber eben sowenig hätte er das Programm einer anderen Partei in Bausch und Bogen unterschrieben. Er wahrte sich den Vortheil seiner Stellung über den Parteien.

Aber er hat für jede Partei ein offenes Ohr gehabt und war gegen keine in vorurtheilsvoller Weise eingenommen. Er hat Zeitungen von jeder Parteirichtung gelesen; die Berliner Zeitungen zum großen Theil hatten wenige Leser, die ihre Abonnements so prompt erneuerten, wie der kronprinzliche Hofhalt. Und er hielt darauf, daß die Zeitungen auch in seine Hände kamen; er wollte mit eigenen Augen sehen. Er war in Folge dessen über die von der freisinnigen Partei vertretenen Anschauungen viel zu gut unterrichtet, als daß jemals die Einflüsterungen bei ihm Boden gewonnen hätten, diese Partei sei reichsfeindlich. Er hat als Kaiser den Willen zu erkennen gegeben, über den Parteien die Stellung zu bewahren, die er schon als Kronprinz eingenommen hatte.

Das Dritte betrifft den Schleswig-Holstein'schen Feldzug. Was Delbrück hier sagt, ist zum großen Theile nicht neu; aber es ist an der Stelle, wo es zunächst zu finden war, wenig beachtet worden. Das Generalstabswerk über den dänischen Krieg ist viel später erschienen, als die über die Kriege von 1866 und 1870, und es hat in schonungsloser Weise die Wahrheit enthüllt, daß die Führung des preußischen Heeres lange Zeit hindurch in unfähigen Händen gelegen hat.

Es war eine verhängnißvolle Wahl, den alten Wrangel mit diesem Commando zu beauftragen, und der Kronprinz hatte damals die schwierige Aufgabe, die Fehler des alten Herrn wieder gut zu machen, ihm seine Grillen auszureden, allenfalls auch die untergebenen Generale zu bestimmen, die Ausführung eines ihnen ertheilten Befehls hinauszuschieben. Es war eine peinliche Stellung, die man einem Prinzen zugewiesen hatte, der wie kein Anderer befähigt gewesen wäre, das Commando selbst in glorreicher Weise zu führen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 9. August.

Der Streit, der zwischen den Officiösen und den Hochconservativen seit längerer Zeit entbrannt ist, scheint an einen Wendepunkt gelangt zu sein. Die Kreuzztg. hatte ihn bereits vor einigen Tagen angekündigt, indem sie erklärte, Grund zu der Annahme zu haben, daß die „Nordd. Allg. Ztg." in Kürze von einer Seite, der sie gebührende Achtung schwerlich versagen wird, über das Unerwünschte ihrer bisherigen Haltung verständigt werden dürfte. Da Niemand, und die Hochconservativen am allerwenigsten, auch nur einen Moment im Zweifel darüber war, daß die „Norddeutsche" ihre häufig sehr scharfen Angriffe gegen die Herren von Rauchhaupt und von Hammerstein nicht auf eigene Faust unternahm, sondern zu ihnen von bekannter Stelle autorisirt worden sei, so kann auch — schreibt die „Lib. Corr." — kein Zweifel darüber sein, wer mit jener Seite, welcher die „Norddeutsche" die gebührende Achtung schwerlich versagen werde, gemeint sei. Vielfach hat man in der Ankündigung der Kreuzztg. eine unberechtigte und unbegründete Großsprecherei erblicken wollen. Auf anderer Seite erinnerte man sich jedoch eines ähnlichen Vorgangs aus dem letzten Jahre, wo nach einer ähnlichen Ankündigung des hochconservativen Blattes die Angriffe der officiösen und nationalliberalen Presse gegen die „Stöckerei und Muckerei" plötzlich verstummten, und bereitete sich auf eine Wendung der Verhältnisse vor. Wie die officiöse Presse in diesem Streit nur das Mundstück höherer Gewalten gewesen ist, so scheinen auch die Hochconservativen nicht ohne Deckung in den Kampf gezogen zu sein. Nur so ist es erklärlich, daß bei Beginn desselben der „Reichsbote" wiederholt mit großer Bestimmtheit und starkem Selbstbewußtsein der „Norddeutschen" den Vorwurf machen konnte, daß sie sich im Widerspruch zu den vom Kaiser ausgesprochenen Grundsätzen befinde; daß die hochconservative Presse mit gleicher Entschiedenheit der Inanspruchnahme des Kaisers für das Cartell durch die rheinischen Conservativen entgegentrat; daß der wetterkundige Landrath von Delitzsch gegen die Officiösen und einen Theil der conservativen Partei für die hochkirchliche Coterie innerhalb derselben sich erklärte, als deren Freund sich zu bekennen er bisher nicht für opportun gehalten hatte. Es ist gar kein Zweifel mehr daran, daß sie wußten, was sie thaten, und nicht leicht leichtsinnig einen Kampf unternommen und mit Zähigkeit geführt haben, der sich in seinem Endziele gegen den Fürsten Bismarck richtet. Letzteres darf nach dem Abdruck der bekannten Auslassungen des Organs der mecklenburgischen Conservativen gegen den Realpolitiker Bismarck in der Kreuzzeitung als feststehend betrachtet werden. Die Machtprobe ist zu Gunsten der Hochconservativen ausgefallen. Die „Norddeutsche" hat dies durch ihren gestern an dieser Stelle skizzirten Artikel bestätigt. Der ganze Kampf soll jetzt nur den Zweck gehabt haben, klarzustellen, daß an den „Errungenschaften" des letzten Jahrzehnts die Freiconservativen und Nationalliberalen den gleichen Antheil haben, wie „die um Rauchhaupt".

Die „Magdeb. Ztg." schreibt am Schlusse eines gegen die Extremconservativen gerichteten Artikels: „Eine Bürgschaft vermag uns allein ein Ausfall der Wahlen zu bringen, der den Herrschaftsgelüsten der Ultraconservativen die gebührenden Schranken zieht, und darum wiederholen wir unsere Aufforderung, für liberale Wahlen Sorge zu tragen." Die „Magdeburg. Ztg." versteht darunter nationalliberale Wahlen. Wir erblicken in solchen (d. h. nationalliberalen) Wahlen keinen wirksamen Damm gegen die reactionäre Ueberfluthung.

Wie einige Blätter sich aus Petersburg depeschiren lassen, hat Ignatiew wegen der Kiewer Rede gegen Oesterreich (vergl. Nr. 552) einen strengen Verweis vom Zaren erhalten, weil dessen Verbot jeder Demonstration gegen Oesterreich unbeachtet gelassen worden sei. Es ist charakteristisch genug, daß man es für nöthig gehalten hat, ein derartiges Verbot zu geben.

In der ungarischen Presse erregt es große Entrüstung, daß der Bischof Stroßmayer ein Telegramm nach Kiew gerichtet habe, in welchem dem Wunsch Ausdruck gegeben war, daß es Rußland vergönnt sein möge, „seine Welt-Mission in Europa zu erfüllen". Ebenso wird der Bischof wegen dieses Telegramms von officiöser Seite in Wien hart angelassen. „Zu einem bloßen Christianisirungs-Jubiläum" — so lautet die verdiente Zurechtweisung — „hätte am Ende auch ein katholischer Bischof ein freundliches Wort nach Rußland senden können; die prononcirt politische Spitze aber, welche Dr. Stroßmayer seiner Depesche gab, läßt an einen Irrthum schwer glauben — oder wäre der Bischof von Diakovar wirklich von einer rein kirchlichen Weltmission Rußlands überzeugt, und könnte er selbst als römisch-katholischer Bischof einer solchen Mission der gegnerischen Kirche Gelingen wünschen? Man muß im Gegentheile fürchten, daß ihm die „Brüder", an welche sein Glückwunsch adressirt war, nicht ganz unbekannt waren, und daß er nicht vor einer neuen Gelegenheit zurückschreckte, sich kirchlich und politisch zu compromittiren. Das hat er denn redlich gethan: Niemand wird ihm heute den traurigen Ruhm streitig machen können, sich mit den geschworenen Feinden seines Vaterlandes und seiner Kirche mit jener panslavistischen Gesellschaft identificirt zu haben welcher die Herren Ignatiew, Zankow und Consorten ihre Signatur gegeben haben. Denn heute kann kein Zweifel mehr darüber walten, daß es nicht die Weltmission des Christenthums, sondern ganz andere Tendenzen waren, zu deren Verherrlichung die an und für sich durchaus berechtigte kirchlich und culturell motivirte Feier von Kiew mißbraucht worden ist."

Aus Belgrad, 6. August, wird der „Pol. Corr." geschrieben: Großes Aufsehen erregt hier die Enthüllung, welche „Widelo" betreffs des Leiters der radicalen Partei, des Eigenthümers des „Odjek" und Sparkassen-Directors, Herrn Kosta Tauschanovic, gemacht hat. Darnach hätte dieser Politiker, welcher bei der Bildung des Cabinets Ristic und später mit noch größerem Nachdruck bei der Berufung des Cabinets Gruic auf ein Portefeuille Anspruch erhoben hatte und der blos durch den Widerstand, den dieser Anspruch im Palais fand, die Erfüllung seiner ehrgeizigen Wünsche vereitelt sah, den Plan gefaßt, sich seines politischen Gegners, des Herrn Garaschanin, durch einen gedungenen Mörder zu entledigen. Der Miethling für das Verbrechen war bereits gefunden und die Einzelheiten für den Vollzug festgestellt worden, und nur einem Zufall ist es zu danken, daß die Polizei von dem Anschlag Wind bekam und in die Lage versetzt wurde, sich des Söldlings zu bemächtigen und den Mordplan zu vereiteln. Da Herr Garaschanin den entschiedenen Wunsch geäußert hatte, daß die Angelegenheit nicht weiter verfolgt werde, hat man in den von dem Vorgange unterrichteten Kreisen sich sorgsam bemüht, das Ruchbarwerden des Mordplanes in der Oeffentlichkeit zu verhindern. „Widelo" fordert nunmehr Herrn Tauschanovic auf, klagbar gegen das Blatt aufzutreten, um so in den Stand gesetzt zu werden, alle die volle Begründung dieser schweren Anklage widerlegenden Belege dem Gerichte vorlegen zu können. Man sieht den Entschlüssen des Herrn Tauschanovic in dieser Sache, die geeignet ist, seiner politischen Rolle für immer ein Ende zu bereiten, mit allgemeiner Spannung entgegen. Uebrigens dürfte „Widelo" bei dieser Enthüllung nicht stehen bleiben, es verlautet vielmehr mit Sicherheit, daß noch weitere folgen werden, welche

---

Die Bachantin,*)

Roman von B. W. Zell. [22]

Calotti, der langsam im Atelier umhergewandert war während dieses Gesprächs, blieb jetzt vor Leo stehen, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte:

„Mein lieber junger Freund, es macht Ihrem Herzen alle Ehre, daß Sie diese fremde Frau, die nicht einmal die Empfehlung der Jugend und Schönheit für sich hat, beschenken wollen. Aber folgen Sie meinem Rath und laufen Sie der Landau nicht nach. Frauen, die so geheimnißvoll thun, haben auch immer Allerlei vor der Welt zu verbergen und es ist gut, wenn man daran nicht rührt. Gutes kann uns ja doch nie von den Weibern kommen und gerade, wenn man ihnen nur Liebes zu thun gedenkt und auf ihre Dankbarkeit rechnen zu können glaubt, kehren sie am ehesten den Teufel hervor, den nun einmal jede von ihnen im Leibe trägt. Und diese Landau scheint mir einen ganz anständigen Beelzebub, der bei ihr Haß und Rache heißen mag, in sich zu haben. Sehen Sie nur die unheimlich glühenden Augen, das verbissene Gesicht, die oft wie in Leidenschaft bebenden Nasenflügel an — das ist ganz gewiß keine von den sanften."

„Aber sie ist unglücklich," sagte Leo mild, „und Alles andere sollte uns nicht kümmern."

„Nun ja, Sie haben Recht — und ich selber dachte daran, dem armen Weib zum Fest eine Freude zu machen. Nur weiß ich wirklich nicht, wie es anstellen — ob man am Ende gelegentlich eine kleine Summe Geldes in die Tasche ihres ärmlichen Mantels escamotiren könnte?"

„Es käme auf den Versuch an. Ich aber möchte ihr nicht Geld, sondern etwas bunten, fröhlichen Weihnachtstand senden, mit dem sie ihr gewiß sehr ärmliches und düsteres Stübchen festlich schmücken kann."

„Da sieht man doch wieder den sanguinischen Dichter!" lachte Calotti. „Wenn das Elend nicht weggeschafft werden kann, soll es wenigstens mit etwas buntem Firlefanz herausgeputzt werden."

„Ich wollte auch praktisch sein und Wein und andere Stärkungsmittel beilegen," entschuldigte sich Leo erröthend.

„Nun, meinetwegen! Wissen Sie aber, wessen ich Sie verdächtige, Doctor? Daß Sie diese Landau nur deshalb interessirt, weil Sie in ihrer Vergangenheit einen sehr packenden Roman- oder Dramenstoff wittern. Habe ich nicht Recht?"

„Diesmal nicht ganz. Weshalb wollen wir auch so sorgsam das Gefühl seciren, das mich treibt, dieser Frau Gutes erweisen zu wollen? Vielleicht ist's auch nur die Sympathie für die Stammesgenossin — was weiß ich's selber!"

Der Bildhauer drohte lächelnd mit dem Finger.

„Na na, Doctor — ich habe Sie sehr im Verdacht, sich nie im Leben besonders nach der Stammesgenossenschaft gerissen zu haben! Ich schätze Sie hoch, weil Sie einer der wenigen Männer sind, die zwar keine Confession, aber dafür den wahren, echten Glauben haben und deshalb werde ich nie glauben, daß Sie der Landau nur deshalb Gutes thun wollen, weil sie Jüdin ist. Ihre Gutthat wird auch gewiß nicht kleiner, wenn sie einem allgemeinen Humanitätsbedürfniß entspricht. Und nun wollen wir die Sache als erledigt betrachten — das heißt, ich möchte eigentlich noch eine etwas indiscrete Frage anschließen."

„Bitte, fragen Sie."

„Nun denn — bringt das Dichten denn in unseren Tagen noch so viel ein, daß man auch für die Nebenmenschen ein Scherflein übrig hat? Ich habe immer das Gegentheil gehört."

Nun mußte Leo lachen.

„Lieber Freund — ich will ehrlich sein. Das Dichten bringt mir vorläufig noch so gut wie nichts ein, denn meine Gedichte sind trotz der glänzenden Kritiken noch nicht in der ersten Auflage vergriffen und mein preisgekröntes Lustspiel wird so selten gegeben, daß es nur wenig Tantièmen bringt."

„So könnte man also als preisgekrönter Dichter ruhig verhungern?"

„Ja, wenn man sich nicht erinnerte, daß man noch andere Hilfsquellen hat und diese ausnutzt. Ich schreibe nebenbei fleißig wissenschaftliche Essays, die mir von den Journalen gut honorirt werden, aber auch davon könnte ich nicht leben. So setze ich denn, wie in meinen Gymnasial- und Studentenjahren, das Unterrichtgeben fort und daraus erfließt mir der weitaus bedeutendste Theil meiner Einnahmen."

„Ehrliche Arbeit ums Brot also," nickte Calotti befriedigt.

„Ja. Und gerade weil die meisten Dichter sich dafür zu gut halten oder auch nicht Tag um Tag angestrengt arbeiten mögen, sondern ein zeitweiliges geniales Schlendern für sich beanspruchen zu können glauben, findet sich so viel Noth unter den Schriftstellern unserer Tage. Jene vergessen, daß selbst Spinoza, der große Philosoph, Glasschleifer war und sich als solcher seinen Lebensunterhalt verdiente, ohne dadurch auch nur eine Staffel niedriger auf seiner Ruhmesleiter zu stehen — im Gegentheil! Ich habe daher den unentwegten Glauben und nichts wird mir ihn je rauben können, daß, wer arbeiten will und nicht gerade allzu wählerisch in der Art der Arbeit ist, nie zu hungern braucht."

„Da haben Sie Recht," rief Calotti lebhaft. „Geben Sie mir die Hand — Sie sind ein braver junger Mann und liefern den besten Beweis, daß Dichter und unpraktisch sein nicht immer dasselbe heißt. So, wie Sie es sagen, habe auch ich es gehalten von Jugend auf — ich habe einen dornigen Lebensweg hinter mir, habe manches entbehren, nie aber hungern müssen, weil ich nie ehrliche Arbeit scheute. Wie köstlich waren dann die Erholungsstunden, welche der Kunst geweiht sein durften! Aber ich erzähle Ihnen das ein andermal."

„Vielleicht am Weihnachtsabend," sagte Leo. „Ich wollte Sie nämlich eben fragen, ob wir denselben nicht zusammen verleben und auf unsere Weise hier bei Ihnen feiern wollen?"

„Oho!" rief der Bildhauer. „Haben Sie kein anderes, freundlicheres Unterkommen an dem Abend der Freude und des Glanzes, als hier bei mir Einsiedler unter Thon, Gips und Steinblöcken?"

„Doch, mein Freund. Ferdinand hat mich dringend gebeten, den Weihnachtsabend bei den Seinen zu verleben. Ich aber möchte Ihnen Gesellschaft leisten — wenn Sie mich haben wollen."

Calotti schwieg eine Weile, dann sagte er fast rauh:

„Nein, ich will Sie nicht haben! Was wollen Sie hier bei mir? Sie gehören zur Jugend, zur Freude — gehen Sie dorthin, wo Sie beides finden." Wieder verstummte er ein paar Minuten, dann ergriff er plötzlich mit fast stürmischer Bewegung Leos Hand.

„Sie sind ein echter Freund — und ich werde Ihnen das nicht vergessen, daß Sie den Christabend mir Einsamen weihen wollten. Aber glauben Sie mir, Leo — wenn mir ein König oder gar die hohe Muse meiner Kunst in höchsteigener Person Gesellschaft leisten wollten am Christabend, ich würde auch zu ihnen sagen: Geht, ich kann euch nicht brauchen! Der Weihnachtsabend gehört mir allein — und meinen Erinnerungen."

„Aber ich fürchte, es wird kein froher Abend für Sie werden," sagte Leo theilnehmend.

„Nein, gewiß nicht. Aber es soll nun einmal so sein. Es giebt Schmerzen, die man nicht entbehren wollte, selbst wenn man sie bannen könnte und die wir doch nur ertragen können, wenn wir die Wunde immer wieder untersuchen. Es thut weh, aber es reinigt. Mir wäre ein strahlender Christbaum am Weihnachtsabend eine Pein — also lassen Sie mich in meiner Dunkelheit und Stille und gehen dorthin, wo Ihnen Festfreude winkt." (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

geeignet sein sollen, auf die Actionen der radicalen Parteichefs ein sehr eigenthümliches Licht zu werfen.

Deutschland.

Berlin, 8. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat die Ernennung des ordentlichen Professors Dr. Ludwig Boltzmann zu Graz zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin auf dessen Wunsch zurückgezogen.

Bei dem Gymnasium zu Weilburg ist der ordentliche Lehrer, Oberlehrer Dr. Karl Müller, zum etatsmäßigen Oberlehrer befördert worden. Die Beförderung des ordentlichen Lehrers an der Realschule zu Bochum, Oberlehrers Dr. Pein, zum etatsmäßigen Oberlehrer ist genehmigt worden. Der bisherige commissarische Kreis-Schulinspector, Lehrer Dr. Richard Nebling in Altenahr, ist zum Kreis-Schulinspector ernannt worden. (R.-Anz.)

* **Berlin,** 7. Aug. [Von der Reise des Kaisers] nach Rom liegen verschiedene Meldungen vor, die zum Theil Bekanntes bestätigen. Bei dem Besuche, der auf etwa 5 bis 6 Tage berechnet sein soll, wird der Kaiser, dem „Fanfulla" zufolge, den „La Palazzina" genannten Pavillon im Quirinal bewohnen. Dort und auf der deutschen Botschaft soll je ein großes Diner stattfinden. Die Municipalität veranstaltet eine Regatta auf dem Tiber und ein Feuerwerk auf dem Monte Pincio oder Janiculo. Während des Besuches soll ferner in Anwesenheit des Kaisers die Taufe und der Stapellauf des neuen Kriegsschiffes „Ré Umberto" in Castellamare stattfinden.

[Die einzige Fahne,] welche Kaiser Friedrich III. während seiner Regierung einem Kriegerverein verliehen, wurde am 5. d. Mts. in feierlichem Weihe-Act dem Stettiner Verein ehemaliger Cameraden des Gardecorps durch den commandirenden General des 2. Armeecorps von der Burg überreicht.

[Zur Ersatzwahl im VI. Berliner Reichstagswahlkreise] berichtet die „Post": Alle parlamentarischen Kreise richten gegenwärtig mit einer gewissen Spannung ihre Blicke auf die Vorgänge in dem durch die Krankheit Hasenclevers verwaisten Wahlkreise. Das Bild, das ihnen geboten wird, entbehrt eines gewissen Interesses nicht, denn es ist ein ganz neues, von den früheren Wahlen vollkommen verschiedenes. Die Antisemiten haben, wie schon gemeldet, einen eigenen Candidaten aufgestellt, Herrn Dr. Paul Förster, und haben auch schon energisch mit ihrer Agitation begonnen. Die Conservativen ihrerseits hatten lange, bevor an die Aufstellung einer antisemitischen Candidatur zu denken war, in Uebereinstimmung mit dem C. G. V. sich schlüssig gemacht, den Director der chemischen Fabrik Schering, Herrn Holtz, der schon bei der letzten Wahl candidirt hatte, wiederum aufzustellen. Jetzt — nach der Proclamirung eines antisemitischen Candidaten — glaubte man auf verschiedenen Seiten, und die Antisemiten haben der Hoffnung darauf schon verschiedentlich Ausdruck gegeben, daß die Candidatur des Herrn Holtz zurückgezogen werden würde. Gestern Abend, in der Sitzung des Wahlvereins, wurde hierüber Beschluß gefaßt. Es wurden drei Möglichkeiten angeregt und erwogen. Entweder sollte man keinen conservativen Candidaten aufstellen und den Wählern abrathen, für die Antisemiten zu stimmen, oder man sollte keinen Candidaten aufstellen und mit den Antisemiten gehen oder endlich man sollte an der Candidatur des Herrn Holtz festhalten. Das letztere geschah und es wurde Herr Holtz fast mit Einstimmigkeit als der alleinige Candidat der Conservativen bestätigt. Es wurde beschlossen, sofort kräftig in die Agitation einzutreten und in den nächsten Tagen einen Aufruf zu erlassen, indem den Wählern warm ans Herz gelegt wird, dafür zu sorgen, daß der VI. Reichstags-Wahlkreis nicht fernerhin durch einen Socialdemokraten vertreten werde.

[Ein streitbarer Wahlcandidat.] Die Berliner „Börsenzeitung" empfiehlt, den Dr. Karl Peters, welchen der „Hannoversche Kurier" als Wahlcandidaten im Hannöverschen zurückgewiesen hat, weil er der nationalliberalen Partei nicht genehm sei, als einen nationalliberalen Candidaten zu betrachten und zu empfehlen. Sie macht sogar jetzt zu seiner Empfehlung geltend, daß er seine politische Laufbahn in der Weise des Generals Boulanger beginnen will. Er hat einen welfischen Agitator Namens Dr. Lohmann auf Pistolen gefordert, und Dr. Lohmann hat infolgedessen sich beeilt, eine Revocation zu veröffentlichen. Die „Börsenzeitung" theilt den Wortlaut derselben mit, indem sie einen spöttischen Blick auf den Geforderten wirft, der das Duell nicht angenommen habe. Sie wirft gleichzeitig der freisinnigen Presse vor, daß sie mit gewohntem Rechtsgefühl diesen Vorgang todtschweige. Wir haben, so bemerkt dazu die „Freis. Ztg.", gar keine Veranlassung dazu, über diesen Vorgang verlegen zu sein, und wollen sehr gern zur weiteren Verbreitung der Heldenthat des Herrn Dr. Peters beitragen. In freisinnigen Kreisen wird das Urtheil über einen Mann, der seine politische Laufbahn mit der Pistole in der Hand beginnen will, von vornherein feststehen.

[Neues Blatt.] In Hamburg erscheint seit einiger Zeit eine neue Zeitung, „Beobachter an der Elbe", welche vorgiebt, die Juden gegen den Antisemitismus vertreten zu wollen. Es ist das aber, wie es scheint, lediglich eine Maske für officiöse Bestrebungen. In der Nr. 31 findet sich ein Artikel über den Kreuzzeitungschef, dessen Tendenz dahin geht, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und den Reichskanzler als den wahren Hort der Juden gegen den Antisemitismus zu feiern und sie aufzufordern, sich diesen Beschützern anzuschließen.

[Marine.] S. M. Kreuzerfregatte „Bismarck" ist am 7. August cr. in Gibraltar eingetroffen, und beabsichtigt am 9. dess. Mts. die Heimreise fortzusetzen. — S. M. Kanonenboot „Cyclop" ist am 7. August cr. auf St. Thomé eingetroffen, und beabsichtigt am 19. dess. Mts. wieder in See zu gehen.

G. **Nürnberg,** 6. August. [Relegation.] Die Strafkammer des Nürnberger Landgerichts hat jüngst, wie bereits gemeldet, den stud. theol. Andreas Galsterer aus Nürnberg wegen dreier zugestandener Gelddiebstähle zu sieben Monaten Gefängniß verurtheilt. Nunmehr hat die Erlanger Universitätsbehörde über den Betreffenden die Strafe der Relegation verhängt, wodurch derselbe für immer als unfähig erklärt ist, einer deutschen Universität anzugehören.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 8. August. [Von der Jubiläumsgewerbe-Ausstellung.] Gestern Abends um halb 8 Uhr bemerkte der Sicherheitswachmann Michel in der Nordgalerie hinter den dort aufgestellten Waggons der Eisenbahn-Ausstellung von einem oberhalb der Seile angebrachten Holzrahmen, an welchem sich Aëresto-Spulen der elektrischen Beleuchtung befanden, Rauch aufsteigen. Der Wachmann legte den Säbel ab, stieg sechs Meter hoch auf der eisernen Construction empor und sah, daß eine Holzleiste des Rahmens in hellen Flammen stand. Mit den eigenen Handschuhen und einem nassen Tuche, das ihm ein Aufseher reichte, erstickte er den entstehenden Brand und beseitigte jede Gefahr. Entstanden ist das Feuer dadurch, daß ein Draht der elektrischen Leitung, durch kurzen Schluß glühend geworden, eine Leiste in Brand steckte.

Frankreich.

L. **Paris,** 7. August. [Die Strikenden] hielten gestern Wort und versuchten es auf mehreren Punkten von Paris mit ernsten Ruhestörungen. Die Erdarbeiter sind dabei immer noch die zahmsten, wenn sie auch stellenweise, so an der Ecke der Rue du Louvre und der Rue Saint-Honoré, also mitten in Paris, Verwirrung stifteten, indem sie ihre dort arbeitenden Kameraden wegzerrten und nach der Arbeitsbörse schleppten, wo man über sie zu Gerichte saß, weil sie sich vor einigen Tagen dem Strike angeschlossen hatten und dann abgefallen waren. An dem Hauptspectakel betheiligten sich nur Friseurgehilfen und Kellner, welche von der Arbeitsbörse aus durch die Rue des Petits-Champs einen Zug nach den großen Boulevards unternahmen, in der Avenue de l'Opéra vor dem Café Oriental Lärm machten, Tische umstießen und einen Kameraden zum Mitgehen zwangen. Dasselbe meinten sie auch durch einen Scandal vor dem Café de la Paix durchsetzen zu können, allein die dortigen Kellner zeigten keine Lust zum Spazierengehen und die Polizei vertrieb die Manifestanten. Diese bogen nun in die Rue Caumartin ein in der laut ausgesprochenen Absicht, den in jener Straße beschäftigten Asphaltarbeitern ihr Werkzeug auszuführen, wurden aber ebenfalls von der Polizei daran verhindert. Minder glimpflich trugen sich die Dinge auf der Place de la République und in der Nähe des Ostbahnhofes zu, wo die Glaser heute reichliche Arbeit haben; denn die strikenden Kellner warfen große Spiegelscheiben ein, ohne übrigens ihre im Café Américain und Café des Deux-Hémisphères bediensteten Berufsgenossen zu bekehren. — Im Stadthause empfing die Arbeitscommission des Gemeinderaths gestern Nachmittag die Delegirten der Erdarbeiter, denen sich gerade die zwei Haupthähne, Boullé und Château, nicht angeschlossen hatten. Die Edlen wollten offenbar nicht die Hand zu einem Ausgleiche gerade am Vorabend des Begräbnisses Eudes bieten, welches für alle Unzufriedenen eine willkommene Gelegenheit zu einem Aufmarsche ist. Hatte doch Boullé des Vormittags auf der Arbeitsbörse an alle Strikenden die Aufforderung ergehen lassen, hinter dem Leichenwagen ein unabsehbares Trauergeleite zu bilden und sich dazu ja nicht ordentlich anzuziehen, sondern unsauber und zerfetzt zu erscheinen, eine wandelnde Illustration des Arbeiter-Elends. — Der Arbeitsausschuß machte den Delegirten den Vorschlag, den Strike durch den Spruch eines Schiedsgerichts zu lösen, und erbot sich, diese Rolle zu übernehmen mit Zuziehung einer gleichen Anzahl von Arbeitern und Unternehmern. Die Delegirten gingen darauf ein und nun fragt es sich, ob auch die Bauunternehmer sich dem Richterspruch der Herren Chabert, Biousse, Longuet, Vaillant u. A. m. zu fügen geneigt sind. Bekanntlich verlangen die Strikenden jetzt 60 Cent. für die Stunde; der Arbeitsausschuß des Gemeinderaths soll beabsichtigen, 55 Cent. zu befürworten. In der heutigen Versammlung der strikenden Erdarbeiter auf der Arbeitsbörse, deren Umgebung weit ruhiger war, wurde der Vorschlag des Arbeitsausschusses des Gemeinderaths, das Schiedsrichteramt zu übernehmen, angenommen und ein Schreiben an das Syndicat der Unternehmer votirt, in welchem diese aufgefordert werden, sich gleichfalls dem Schiedsspruche zu unterwerfen. Sodann wurde eine Resolution angenommen, welche an Herrn Floquet gesandt werden soll und in der es heißt:

„Wir verlangen, daß die öffentliche Gewalt ihre herausfordernde Einmischung einstelle und die Truppen sowie die Polizei von den Bauplätzen entferne. Sollte die Polizei fortfahren, die Strikenden zu belästigen und zu schlagen, dann wird die Commission, welche bisher zur Ruhe gemahnt hat, einem Jeden die Sorge überlassen, mit den ihm passenden Mitteln zu antworten, und macht in diesem Falle die Regierung hierfür verantwortlich." Sodann wurden noch fünf falsche Brüder abgeurtheilt, welche bei der Arbeit ertappt worden waren. Diese mußten schwören, es in Zukunft nicht mehr zu thun, und kamen mit einem derben Verweise davon.

In der „France" schreibt Lucien Nicot über den „Strike und die Fremden":

„Wer kann ein Interesse daran haben, am Vorabend der Ausstellung die öffentliche Ruhe in Frankreich zu stören, wenn nicht die Fremden und namentlich die Deutschen? Diese Fremden sind übrigens dafür gut bezahlt und stehlen, wie man an den gestrigen schmachvollen Scenen in Paris sehen konnte, ihr Geld nicht. Statt französische Etablissements zu zerstören, thäten die Strikenden besser daran, sich an die deutschen Bierwirthschaften der großen Boulevards zu halten; so hätten sie wenigstens mildernde Umstände. Ueberall findet man die Fremden in den Unruhen: In Amiens sind es Deutsche und Belgier, beim Tunnel von Broye (Aisne) provociren die Italiener, die Hauptschuldigen sind die Industriellen, welche aus Habsucht fremde Arbeiter vorziehen; die anderen Schuldigen sind unsere Regierenden, welche allen Andeutungen zum Trotz die Fremdenfrage mit größter Gleichgiltigkeit behandeln."

Großbritannien.

A. C. **London,** 7. August. [Eisenbahnunglück.] Auf der London und South Western Eisenbahn trug sich bei der Station Hampton Wick gegen Mitternacht ein Eisenbahnunglück zu, indem eine auf ein falsches Geleise gerathene Locomotive mit einem mit Ausflüglern besetzten Personenzuge zusammenstieß. Mehrere Waggons wurden in einander geschoben. Dieselben wären sicher die Brücke, auf welcher der Zusammenstoß erfolgte, hinab auf die Fahrstraße gestürzt, wenn das eiserne Geländer nicht sehr stark gewesen wäre. Der Locomotivführer und der Heizer des Personenzuges wurden furchtbar verstümmelt aus den Trümmern hervorgezogen. Außerdem starben 6 Fahrgäste an den erhaltenen Verletzungen. Die Zahl der Verwundeten ist eine sehr große.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. August.

* **Ein Bild Kaiser Friedrichs in den Weckelsdorfer Felsen.** In dem sogenannten „Dome" der Weckelsdorfer Felsen soll ein Naturspiel von besonderer Schönheit entdeckt worden sein. Die Formationen eines bisher stets unbeachtet gebliebenen Felsstückes weisen in frappanter Aehnlichkeit das Bildniß Kaiser Friedrichs auf. Die Besucher der herrlichen Felsgrotten werden auf dieses eigenartige Denkmal von den Führern aufmerksam gemacht.

* **Zur Hilfeleistung nach Petersdorf** ist gestern Vormittag eine weitere Abtheilung Pioniere, bestehend aus 4 Unteroffizieren und 50 Mann, unter dem Commando des Seconde-Lieutenants Engels von Glogau abgegangen.

* **Die jüngsten Hochwasser in Schlesien.** Fred Graf Frankenberg veröffentlicht in der „Post" einen zweiten Artikel, dessen Wortlaut wir folgen lassen: „Der Oberstrom ist für die Schifffahrt unterhalb Breslau regulirt und ein gesicherter Betrieb hergestellt. Gegen Ueberschwemmungen hat das angewendete System der Buhnen aber nicht geholfen, wie dieses Frühjahr wiederum bewies. Eine große Eisverstopfung bei Grünberg genügte, um Schaden von Millionen herbeizuführen.

An den Nebenflüssen, welche uns hier nur beschäftigen sollen, kann und muß Nachfolgendes geschehen, was auf Antrag des Provinzial-Ausschusses der Provinzial-Landtag am 6. December 1886 beschlossen hat.

An die Staatsregierung wurde der Antrag gerichtet: I. Zum Zweck der Verhütung der Hochwasserschäden und Erzielung einer nutzbringenden Wasserwirthschaft in Schlesien ist eine Revision der geltenden Wasser- und Forstgesetzgebung, sowie der einschläglichen Verwaltungseinrichtungen nothwendig. — II. Zu diesem Behufe wird Folgendes vorgeschlagen: A. 1) Erweiterung des Gesetzes vom 1. April 1879 über die Wassergenossenschaften durch Verstärkung des Beitrittszwanges durch Ausdehnung seiner Zwecke. — 2) Schaffung der rechtlichen Möglichkeit für den Staat, Flußregulirungen, die durch das Landescultur-Interesse geboten werden, zwangsweise durchzuführen. — 3) Regelung der Rechtsverhältnisse, betr. die Anlage und nöthigenfalls die Beseitigung von Gebäuden im ungeschützten Ueberfluthungsgebiet der Gewässer. — 4) Herstellung eines organischen Zusammenhanges unter den verschiedenen Behörden, welchen die Aufsicht über die Wasserverhältnisse innerhalb der Provinz zusteht, zur Wahrung der Gesammt-Interessen. — 5) Schaffung einer Behörde, welche die Aufgabe erhält: a. die Leitung der meteorologischen Beobachtungen, b. die Geschäfte des Wetternachrichten-Dienstes, c. die Leitung, Sammlung, Bearbeitung der Wasserstands-Beobachtungen an den schlesischen Flüssen, d. die Vornahme von hydrometrischen und hydrographischen Arbeiten, e. im Allgemeinen wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Hydrologie und Witterungskunde mit Berücksichtigung auf praktische Verwerthung im Interesse der Landescultur und des Wasserbauwesens, f. Einrichtung eines festgeregelten Nachrichten-Dienstes über eintretende Katastrophen in jedem Flußthale. — B. Auf dem Gebiete der Technik: 1) Wiederaufforstung der kahlen Höhenzüge, namentlich im Quellengebiet der Flüsse. — 2) Erhaltung und Anlage von Fang- und Sickergräben, Sammelbecken, Teichen und Seen und horizontale Führung der Schonungsfurchen. — 3) Thunlichste Zurückhaltung des Wassers in den Gebirgen. — 4) Fluß- und Bachregulirungen, sowie Deichcorrecturen. — 5) Die Erhaltung des erforderlichen Abfluß-Profils bei Anlage von Eindeichungen. Zur Ausführung dieser Vorschläge bietet die Provinz nach Maßgabe ihrer Mittel ihre Mitwirkung an.

Von all' diesen Vorschlägen ist seit 2 Jahren ausgeführt: die Errichtung des Meteorologischen Instituts zu Berlin in noch dürftigem Umfange, die Einrichtung des telegraphischen Hochwasser-Meldedienstes, begonnen die Regulirung der Bartsch und Lohe. Die Gesetzgebung ist nicht abgeändert und vervollständigt worden, obwohl kein Theil unserer Culturgesetzgebung derart zurückgeblieben ist, als gerade dieser. (Hier sei nebenbei bemerkt, daß es äußerst bedauerlich ist, daß die Commission zur Schaffung des bürgerlichen Gesetzbuches das Wasserrecht ausgeschieden hat aus den Gegenständen, welche sie bearbeitete. Die Hoffnung darf nicht aufgegeben werden und die Bewegung dafür muß in Fluß kommen, daß gerade auch dieses so im Argen liegende, gänzlich veraltete Rechtsgebiet im Deutschen Reiche neu bearbeitet und einheitlich und zeitgemäß

Kleine Chronik.

* **Erinnerungen an Kaiser Friedrich.** Was Herr Professor Delbrück in seinen mehrfach erwähnten Erinnerungen über die politischen Ansichten des Kaisers Friedrich geschrieben, haben wir zum Theil reproducirt. Nachstehend sei noch folgende Stelle aus den Erinnerungen wiedergegeben: Der Kaiser war sich vollständig klar, daß er eine staatsmännische Kraft, wie den Fürsten Bismarck, unter allen Umständen dem Reiche, so lange diese Kraft vorhanden, erhalten müsse. Wenn er je in diesem Entschlusse wirklich geschwankt hat, so liegen solche Momente, vorübergehend, wie sie waren, jedenfalls weit zurück. Schon als Kronprinz durfte Kaiser Friedrich also nicht dem süßen Schwelgen in Ideen über die Kunst des Regierens im Allgemeinen sich hingeben, sondern hatte sich auf die sehr realpolitische, nüchterne Frage vorzubereiten, wie er sein Verhältniß zum Fürsten Bismarck gestalten werde. Manchmal hat der Kronprinz Friedrich Wilhelm einen Seufzer ausgestoßen, wie grenzenlos schwierig einmal seine Stellung als Nachfolger eines so erfolgreichen und geliebten Monarchen sein werde, aber eben in der Ueberwindung von Schwierigkeiten zeigt sich der Künstler. Zu den Meisterstücken der Politik, meint Delbrück, werde es immer gezählt werden, wie Kaiser Friedrich dem Fürsten Bismarck angezeigt habe, daß er ihn als Minister zu behalten gedenke. „Er dankte ihm für die muthvollen und treuen Dienste, die er seinem Vater geleistet, und theilte ihm darauf die Grundsätze mit, nach denen er von jetzt an die Regierung geführt wissen wollte. Er konnte es nicht feiner und bestimmter ausdrücken, daß er seine Dienste weiter in Anspruch nehme, dabei aber selbst der Herr zu bleiben gedenke." Eine Kanzlerkrise habe nie bestanden, behauptet Delbrück mit positivster Gewißheit.

* **Kaiser Friedrich-Münzen.** Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt Folgendes mit: Nachdem dem Reichsbankdirectorium zur Kenntniß gebracht war, daß speculative Banquiers einen sehr großen Theil von Münzen mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs an sich gebracht hätten, und daß Unterhändler mit solchen Münzen direct vor der Reichsbank ihren Handel trieben, wurde auf Allerhöchsten Befehl eine große Summe von dem neuen Gelde zurückgehalten, damit die Reichsbank in der Lage sei, Personen, welche schriftlich um Verabfolgung derartiger Münzstücke einkommen und nicht im Verdacht stehen, mit denselben Handel treiben zu wollen, zu berücksichtigen. Ferner wurde befohlen, daß an Gehalt- oder Pensionsempfänger einzelner Behörden ein Theil des zu zahlenden Betrages in Münzstücken mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs gezahlt werden soll und so kam es, daß eine große Zahl von Gehaltsempfängern wenigstens vier Silbermünzen neuester Prägung erhielten. Da die reservirten Geldstücke aber nicht genügen, um Allen diese Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen und Tausende von Gesuchen Privater noch vorliegen, werden jetzt die Prägungen von Fünfmark- und Zweimarkstücken fortgesetzt.

* **Der Encke'sche Komet.** Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Auf der Sternwarte am Cap der guten Hoffnung ist am 3. August die Wiederkehr des Encke'schen Kometen entdeckt worden. In unseren Gegenden ist der Komet jetzt nicht sichtbar, da er schon kurz nach Sonnenuntergang untergeht. Er steht zur Zeit im Sternbilde des Raben im 17. Grad südlicher Declination. Der Encke'sche Komet ist der bemerkenswertheste unter allen Himmelskörpern dieser Art, weil er die kürzeste Umlaufszeit besitzt. Er vollendet immer in $3^1/_3$ Jahren einen vollen Umlauf und wird uns in diesen Intervallen sichtbar. Encke, der die Berechnung der Bahn dieses Kometen nach allen bekannten Erscheinungen desselben ausgeführt und bei jeder neuen Wiederkehr des Kometen fortgesetzt hatte, fand, daß sich seine Umlaufszeit beständig verkürze, und schloß daraus, daß der Komet auf seiner Bahn einen merklichen Widerstand im Raume erfahre, worauf er die Hypothese gründete, daß der Weltraum von einem außerordentlich dünnen Stoff erfüllt sei, welcher zwar zu gering sei, um die Bewegung der Planeten zu beeinflussen, aber einen so leichten Körper wie einen Kometen, dessen Dichtigkeit man noch geringer als die der atmosphärischen Luft annehmen müsse, wohl merklich beeinflussen könne. Indessen ist eine endgiltige Entscheidung über diese Vermuthung noch nicht möglich. Denn es könnten der Verkürzung der Umlaufszeit auch andere Ursachen zu Grunde liegen, und jedenfalls müßte die Erscheinung sich auch bei den anderen Kometen von kurzer Umlaufszeit zeigen, wenn die Ursache ein widerstehendes Mittel wäre. Die fortgesetzten Untersuchungen von Asten, und nach dessen frühem Tode von Backlund scheinen für die Encke'sche Annahme zu sprechen. Indessen wird man erwarten können, der Sache näher und zuverlässiger auf die Spur zu kommen, wenn man mehr neue Beobachtungen des merkwürdigen Kometen zur Verfügung hat. Deshalb ist die Wiederkehr des Kometen und die damit begonnene diesjährige Beobachtungsperiode von besonderer Bedeutung.

* **Eine Ausstellung ganz eigenthümlicher Art,** die freilich, wie das „Kl. Journal" schreibt, nicht jeder zu sehen bekommt, findet soeben in dem Criminalgebäude am Molkenmarkt in Berlin statt. Auf einer langen Tafel liegen — die Einbruchswerkzeuge oder, wie der Kunstausdruck der Gaunersprache lautet, die „Tantelei" der Spitzbuben aus, welche am Sonntag Vormittag den Einbruchsdiebstahl bei Banquier Paasch verübten. Es ist eine äußerst reichhaltige Sammlung und bis ins Einzelnste sauber gearbeitet. Einzelne der Werkzeuge sind derart beschaffen, wie man sie wohl in keinem Geschäft — auch nicht in der gewerbfleißigen englischen Heimath der Verbrecher — vorräthig findet; sie sind auf Bestellung gearbeitet und zu ganz bestimmten Zwecken ganz besonders ausgeführt. So kommt es denn, daß in diesen Geräthschaften ein nicht unbedeutender Werth steckt; sie werden nach verschiedenen Angaben auf mehrere hundert bis zu nahezu tausend Mark geschätzt. Da ist vor allen Dingen ein Brecheisen, ein sogenannter „Lude", das nach Bedürfniß kürzer oder länger gemacht werden kann; es besteht aus drei Theilen, von denen je nach den Umständen zwei oder drei zusammengeschraubt werden können. Wie für die anderen Werkzeuge giebt es auch für diesen „Lude" ein hübsches Futteral aus Leinenstoff — die Verbrecher von heutzutage halten eben auf Sauberkeit und Ordnung. Was der Einbrecher sonst zu seinem Handwerk nöthig hat, ist alles vollzählig und in bestem Zustande vertreten. Bohrer, Meißel, Sägen, Feilen finden sich in zahlreichen Stücken vor, und selbst das Kleinste ist nicht vergessen. So bedarf der Anbohrer eines Kassenschrankes, wenn er durch die äußere Stahlwand durchgedrungen und auf die vor Feuer schützende Aschenschicht gestoßen ist, für seinen Bohrer, der von der stets nachfallenden Asche gehindert wird, eines Schutzes. Diesen gewährt eine Röhre, innerhalb deren der Bohrer ruhig seine Arbeit verrichten kann. Auch sie fehlt natürlich nicht, und ebenso wenig der Vorrath an Pulver, womit nöthigenfalls die Schlösser gesprengt werden. Der Nachschlüssel, mit welchem die Thür der im ersten Stockwerk gelegenen leerstehenden Wohnung geöffnet wurde, ist ebenfalls von bester Arbeit. An Reichhaltigkeit soll keine der bisher abgefaßten „Tanteleien" sich mit dieser englischen messen können.

* **Das „Improvisiren"** ist auf der Bühne bei Strafe verboten. Und dennoch giebt es nicht nur im Menschenleben, sondern auch auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Augenblicke, in denen ein glückliches „Extempore" als Erlösung wirkt. Auf einer größeren Provinzialbühne hält der Schauspieler N. in einem Lustspiel einen Monolog. Die Rede ist zu Ende und der „Doctor" soll aus der Coulisse treten. Aber der Doctor kommt nicht. N. setzt noch ein selbsterfundenes Stück hinzu, der Doctor aber kommt immer noch nicht. N. läßt sich indeß nicht aus der Fassung bringen; er blickt in die Coulisse. „Ah, da kommt ja der Doctor!" ruft er. „Aber wie langsam er geht, als hätte er keine Eile!... Er grüßt eine Dame!... Sie hält ihn auf. Beide sprechen miteinander... So sind die Aerzte... Jetzt kommt er... Da spricht ihn ein Herr an und bittet ihn um Feuer... Er plaudert auch mit ihm... Dieser Doctor kennt auch die ganze Welt!... Endlich kommt er... Gott sei Dank!" — Allerdings kam der Doctor, aber von der entgegengesetzten Seite, so daß N. ihm bei seinem Eintritt den Rücken wandte. Indeß N. verliert seine Geistesgegenwart nicht. „Doctor!" ruft er, „wie sind Sie denn so schnell um die Ecke gekommen?"

* **Der Druckfehlerteufel** hat in der „Köln. Volksztg." Folgendes verübt: „Die Kreuzztg. stellt der „Nordd. Allg. Ztg." wegen der Hetze gegen Frau Haupt Rectification von maßgebender Seite in Aussicht." Die arme gehetzte Frau Haupt ist natürlich kein Anderer, als Herr Rauchhaupt.

* **Im Lodenrock.** Ein heiterer Vorfall in einem Rasirsalon in Innsbruck wird in Nachstehendem vom „B. B.-C." erzählt: In den Salon trat dieser Tage ein Tourist, der auch als solcher ausstaffirt war. Er setzte sich in einen Sessel, um sich rasiren zu lassen, als ihm von dem Besitzer bedeutet wurde, „daß man hier keine Bauern bediene, hier sei ein „Salon!" Sofort stand der Joppenträger auf, sagte dem Friseur mit höflichem Lächeln: „Nun, dann sagen Sie wenigstens meinem Adjutanten, der nach mir fragen wird, ich sei drüben bei Ihrem Concurrenten; ich bin der Erzherzog J. —", und verschwand.

* **Ein angenehmer Diener.** Gastgeber (Vater mehrerer heirathslustiger Töchter): „Ah, da kommt der Burgunder, meine Herrschaften! Diesen Wein habe ich schon seit ... Johann, wie lange liegt der Burgunder schon in unserem Keller?" — Johann: „Den haben wir gerade drei Tage, nach dem Fräulein Susanne zur Welt kam, vom Herrn Großpapa erhalten. Es sind jetzt einunddreißig Jahre!"

geregelt werde.) Von den technischen Vorschlägen ist **keiner in irgendwie bemerkenswerther Weise durchgeführt worden**, obwohl gerade hier energisch ans Werk gegangen werden könnte. Der Meliorations-Bau-Inspector der Provinz, Herr v. Münstermann, erwähnte am 8. Juni in einem Vortrage vor der Landescultur-Abtheilung der Deutschen Landwirth.-Gesellschaft zu Breslau: in dem kleinen Flüßchen Lomnitz, das unter der Schneekoppe entspringt, solle im Quellengebiete neuestens der Versuch gemacht werden, **durch kleine Thalsperren das Geschiebe zurückzuhalten.** Dieser erste Schritt auf einer neuen Bahn ist mit Freude zu begrüßen. Gelingt er, so werden unsere Wasserbaumeister wohl endlich den Muth gewinnen, auf diesem Wege energischer vorzuschreiten, der doch allein und sicher zum Ziele führen kann. Derselbe Herr erklärte in seinem Vortrage, an Aufhalten von Hochwassermassen könne nicht gedacht werden und dies ist die Meinung der meisten Hydrotekten unseres Landes. Dennoch aber liegt nach meiner Meinung **in der umfassenden Anwendung aller Mittel der modernen Technik zum Zwecke des Festhaltens der Wassermassen das Heil und die Sicherheit aller Flußthäler.**

Jede zur Erde gefallene Fichtennadel, jedes Blatt ist ein Stauwehr für den Wassertropfen an der Berglehne, jede horizontal geführte Saatfurche in Wald und Feld, jeder Sickergraben ist ein Stauwerk für kleine Wasseradern. Tausendfach und überall müssen diese kleinen Hindernisse das Zusammenströmen der Regentropfen aufhalten und für einige Stunden abwehren. Mehr haben sie nicht zu leisten. Unten im Thale aber an geeigneter Stelle muß ein fester und sicherer Damm sich entgegenstellen, das Zuviel des Wassers aufstauen und nur eine solche Menge durchlassen, wie ohne Schaden für die unterliegenden Gelände abströmen darf. Thut es eine Thalsperre nicht, so müssen deren von Stufe zu Stufe angelegt werden, um, weit vertheilt, das Wasser immer wieder zu halten und zu sondern. Die so aufgestauten Wassermassen verursachen, da sie sich langsam und ohne Strömung heben können, keinen oder nur geringen Schaden; sie nützen sogar, indem sie die düngend mitgeführten Sinkstoffe ablagern. An dem Lieblings-Strome der Deutschen, dem Rheine, hat die Natur im Großen das Beispiel klar vor Augen geführt, was in jedem Wasserlaufe am Fuße des Gebirges zu geschehen hat, um das Thal zu schützen. Der Bodensee ist das große Sammelbecken für all die wilden Gewässer, welche aus den Gletscher- und Schneerevieren der Hochalpen reißend zusammenströmen. Sein Spiegel erhöht sich dadurch jedes Jahr um 2—3 m, was eine Wassermasse von ungefähr $2\frac{1}{2}$ Milliarden cbm ausmacht. Strömten diese unaufgehalten das Thal entlang, so würde dieses alljährlich nur eine große Wasserfläche bilden.

Der Kaiser Napoleon III., dem sein undankbares Volk in wirthschaftlicher Beziehung unendlich viel Gutes verdankte, spricht es in einem Briefe an seinen Minister mit Klarheit und Schärfe aus: „**Das System der Dämme an den Flüssen ist nur ein Palliativ, das den Staat zu Grunde richtet und zu unvollkommen, um unsere Gelände zu schützen.** Man wird gezwungen sein, die Dämme immer zu erhöhen und zu verstärken, sie auch wohl ununterbrochen fortzusetzen und immer unter genaue Aufsicht zu stellen. Dieses System ist sehr ungenügend und würde für die Rhone allein 100 Mill. kosten. Man würde unmöglich von allen Uferbesitzern die Aufsicht bekommen, welche nöthig ist, um einem Dammbruch vorzubeugen. Und wenn der Damm bricht, würde das Unglück um so schrecklicher sein, je höher der Damm ist. Unter allen Mir vorgeschlagenen Systemen ist ein einziges das mir als sehr räthlich, natürlich, praktisch und leicht ausführbar erscheint."

Der Kaiser begründet dies näher und faßt es dahin zusammen: „**Die ganze Aufgabe ist also die, den jähen Wasserandrang hinzuhalten, beziehungsweise ihn zu verspäten.**" In Frankreichs kahlen Felsengebirgen hat man dieses System vielfach mit Erfolg angewendet, dem Kaiser blieb aber die Zeit nicht, es durchzuführen.

Ein Beispiel der neuesten Zeit aber will ich erwähnen, das großes Aufsehen in den Kreisen der Techniker, wie der Industriellen und Landwirthe macht. Es ist die **Schöpfung des Alfeldsees bei Sewen im Ober-Elsaß.** Das Dollerthal ist durch eine cyclopische Mauer von 28 m Höhe, 255 m Länge und 18,63 m Grundbreite gesperrt. Ein See, der 1100000 cbm Wasser faßt, ist dadurch aufgestaut und diese ungeheure Masse des flüssigen Elements fest in Menschenhände gebannt, um nutzbar zu allen erdenklichen Zwecken, geregelt abzufließen. Die Kosten für dieses großartige Werk betragen 420000 M. Den Gesammtgewinn im Jahre berechnet der geniale Erbauer Ministerialrath Fecht in Straßburg, auf 70000 M., was einer Capitalsvermehrung von 1330000 M. entspricht. Solch außerordentlicher Nutzen kann aus derartigen Werken gezogen werden, wie sie in unseren heimischen Gebirgsthälern vielfach angelegt werden könnten.

Das Hirschberg-Warmbrunner Thal, in welchem das Hochwasser so furchtbar hauste, ist alter Seegrund. Zahlreiche Teiche und Weiher liegen dort in sumpfigen Wiesen als Ueberreste des großen Sees. Die Frage wäre eingehendster Prüfung wohl werth, ob nicht für den gefährlichen Zacken, der die jähen Ueberschwemmungen veranlaßt, ein großes Sammelbecken bei Warmbrunn herzustellen wäre, in dem die Wildwasser aufgehalten werden, ehe sie ihren verderblichen Lauf durch das Thal fortsetzen. Wie die Berichte sagen, trafen in der Stadt Hirschberg die Wassermassen des Bober und des Zacken gleichzeitig aufeinander. Wäre es möglich gewesen, einen dieser Flüsse nur 10 Stunden lang aufzuhalten, so wäre das Unglück zum größten Theile verhütet, wenn nicht ganz abgewendet worden. Ebenso ist die Oder nur dann sehr gefährlich, wenn die Hochfluthwelle, welche von ihrem Ursprungsgebiete sich herabgewälzt, zusammentrifft mit den Hochwässern der Nebenflüsse. Ist die Glatzer Neisse vorher angekommen, oder folgt sie nach, so hat Breslau wenig zu fürchten. Das alte divide et impera müßte der **Wahlspruch der Baumeister** werden, welche es unternehmen, die Flußläufe zu regeln, und jeder Land- und Forstmann, der eine Saatfurche zieht, arbeite nach dem Grundsatze: **jage das Wasser nicht zu Thal, sondern mäßige seinen Lauf**, dann wird das Unheil nach und nach beschworen werden, welches alljährlich die schönen Gefilde Schlesiens verheert."

• **Löwenberg**, 8. Aug. [Bahnverkehr.] Für Personenverkehr ist die Strecke Greiffenberg-Löwenberg bis Mois wieder fahrbar. Die Strecke Löwenberg-Mois wird binnen Kurzem wieder in Betrieb gesetzt werden.

• **Schwientochlowitz**, 7. August. [Ein größeres Eisenbahnunglück.] Es ereignete sich auf dem hiesigen Rangir-Bahnhofe in der vergangenen Nacht ein größeres Eisenbahnunglück. Die Rangirmaschine hatte die nach Morgenroth bestimmten Wagen gesammelt. Als der Morgenrother Güterzug die Wagen an sich angeschlossen und mit ihnen etwa 25 bis 30 Meter gefahren war, fand eine Entgleisung statt. Acht Wagen geriethen aus dem Geleise und wurden demolirt. Betriebsinspector Brauer in Kattowitz kam heut früh zur Untersuchung des Unfalles nach Schwientochlowitz. Dabei stellte sich heraus, daß bei dem einen Wagen der Rollschuh, welcher das Alleingehen der Wagen verhindern soll, als der Güterzug zum Abrücken anlegte, nicht weggenommen worden war. Betriebsinspector Brauer soll, wie die „Königsb. Ztg." meldet, den durch das Unglück erwachsenen Schaden auf über 20 000 M. geschätzt haben.

• **Cosel**, 8. Aug. [Im Kampfe mit Gendarmen erschossen.] Gestern nahm eine in Landsmierz, Kreis Cosel, von den Gendarmen aus Cosel, Kandrzin, Lohnau und Sacrau abgehaltene Haussuchung nach dem Dominium Sacrau gestohlenem Weizen und Futtergemenge einen blutigen Ausgang. Die Gendarmen waren genöthigt, von der Hieb- und sodann von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, wobei einer der des Diebstahls Beschuldigten todt am Platze blieb. Es ist dies der Häusler Frischko aus Landsmierz, welcher in Gemeinschaft mit seinen drei Brüdern sich den Gendarmen aufs Aeußerste widersetzte und die angeordnete Durchsuchung seiner Gebäulichkeiten nicht vornehmen lassen wollte. Alle vier Brüder, kräftige Männer, von denen drei bereits beim Militär gedient haben, drangen mit Dreschflegeln, Pfählen und Zaunlatten auf die Gendarmen ein, wodurch letztere gezwungen waren, blank zu ziehen, und als selbst das Dreinschlagen mit den Hiebwaffen nichts fruchtete, ja sogar die Beschuldigten in ihrem Widerstande noch bestärkte, schoß der Gendarm Raabe aus Kandrzin nach mehrmaligem vergeblichen Auffordern, von weiterem Widerstande abzustehen, sonst müsse er schießen, den Hauptschuldigen und Besitzer der Häuslerstelle zusammen, worauf die Durchsuchung ungehindert stattfand. Bei derselben wurde, wie der „Oberschl. Anz." berichtet, mehr als eine große Fuhre Weizen und Futtergemenge vorgefunden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Paris**, 9. August. Nach hiesigen Blättern sollen gestern mehr als 100 Verwundungen vorgekommen sein. Die radicale Presse predigt Gewalt und verlangt die Absetzung des Polizei-Präfecten. Die opportunistischen Zeitungen hingegen loben die Thatkraft der Regierung, während die „Debats" behaupten, letztere hätte sich unfähig erwiesen.

* **London**, 9. August. Die Morgenblätter kritisiren die gestrigen Aeußerungen Salisbury's als zu optimistisch. Der „Standard" meint, Opfer, die der dauernde Friede bedinge, sei keine Großmacht zu bringen bereit.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Frankfurt, 9. August. Der König von Portugal ist heute hier eingetroffen.

Wien, 9. August. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Belgrad: Die Königin von Serbien hat die Competenz des Consistoriums als Ehegericht anerkannt und Pirotschanae zu ihrem Vertreter ernannt. Die Regierung hat gegen die Ernennung des Letzteren keinen Einspruch erhoben.

Paris, 9. Aug. Der gestrige Abend ist verhältnißmäßig ruhig verlaufen trotz einiger tumultarischer Zwischenfälle auf der Place de la République, wo die Truppen zur Unterstützung der Polizeiagenten einschritten. Auch im Faubourg St. Antoine fand ein Handgemenge statt. Von den gestern Verhafteten wurden nur 8 Personen in Haft behalten. Die Zahl der Verwundeten beträgt 30, jedoch sind alle nur leicht verletzt. — In Amiens kamen neuerdings keine Ruhestörungen vor. Die Zeitungen meinen allgemein, der gestrige Tag sei besser verlaufen, als zu befürchten war. Die radicalen Blätter werfen der Polizei Mangel an Kaltblütigkeit vor.

London, 9. August. Bei dem Bankett des Lordmayors zu Ehren des Cabinets erklärte Salisbury, den Toast auf das Ministerium beantwortend: Man könne mit größerer Zuversicht als zuvor behaupten, daß hinsichtlich der auswärtigen Angelegenheiten Ruhe herrsche. Das Ziel aller Herrscher sei die Sicherung ununterbrochenen Friedens. In Egypten herrschten noch Gefahren an der Grenze, im Innern aber seien alle Schwierigkeiten überwunden. Egypten sei solvent, Englands Politik gegenüber Egypten unverändert. Was Bulgarien anlange, deute, soweit die auswärtigen Mächte in Frage kommen, Alles auf Ruhe und Frieden. Bei den leitenden Staatsmännern Europas trete die Ueberzeugung hervor, es sei das Beste, Bulgarien sich selbst zu überlassen. England wünsche nur die Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens. Deutschland habe stets erklärt, ihm sei die bulgarische Angelegenheit gleichgiltig. Oesterreich wünsche die Aufrechterhaltung des territorialen status quo. Rußland strebe als höchste Genugthuung für die Tapferkeit seiner Soldaten, welche für die Freiheit Bulgariens geblutet, ein blühendes, zufriedenes Bulgarien an. Auf die jüngste Kaiserbegegnung übergehend, sagte Salisbury, der jetzige Kaiser Deutschlands habe vom Beginne seiner Herrschaft an hohen Sinn für den Werth des Friedens gezeigt, der nicht nur der Menschheit nütze, sondern auch speciell für sein Reich ein absolutes Bedürfniß sei, ohne welchen alle herrlichen Errungenschaften aufs Spiel gesetzt würden. Salisbury erklärt seine Ueberraschung über die düsteren Erwartungen, welche an die Kaiserzusammenkunft geknüpft worden seien. Deutschland habe wie England Alles gewonnen, was es gewinnen konnte, und wünsche nur, daß es dem Volke gestattet sei, die eigene moralische und industrielle Entwickelung auf Grundlage des bestehenden territorialen Arrangements zu verfolgen. Dieser Geist beseele den Deutschen Kaiser. Salisbury sei überzeugt, die Unterredung zwischen den beiden Kaisern werde dem Zaren, der stets offen und ehrlich dem Frieden das höchste Interesse gewidmet, Kraft geben, seinem Volke eine Politik aufzulegen, welche die Bildung einer großen Friedensliga ermögliche, die keine andere Macht brechen könne. Frieden zwischen Rußland und Deutschland bedeute Frieden mit Oesterreich und allen Ländern, der für die Aufrechterhaltung der jetzigen Zustände eine gebieterische Nothwendigkeit sei; er bedeute auch Frieden und Ruhe für die, welche auf Grund von Englands maritimen Interessen stets ein hohes Interesse für England haben müßten. Er glaube daher, die jüngsten Ereignisse würden nur zum Frieden beitragen. Englands Bestrebungen seien selbstverständlich auf die Erhaltung des Friedens gerichtet.

Petersburg, 9. August. Das Gesetz wurde vollzogen, wonach die Gesellschaft Südwestbahn ermächtigt wird, neue 4 proc. Obligationen für 20,3 Millionen Creditrubel auszugeben. 12,66 Millionen davon werden zum Bau der Umaner (Gouvernement Kiew) Zweiglinie verwandt. Die Regierung garantirt die Zinsen-Amortisation. Die Obligationen unterliegen der Capitalrentensteuer.

Handels-Zeitung.

G. F. Magdeburg, 3. Aug. [Marktbericht.] Das der Ernte so ungünstige Wetter hat auch in dieser Woche angedauert, und die täglich fallenden schweren Regengüsse müssen dem auf den Feldern vielfach geschnitten liegenden Roggen grossen Schaden gethan haben, ebenso der Gerste, die jedoch erst zum kleinen Theil geschnitten ist. — An den Terminbörsen des Inlandes wie des Auslandes verfehlte das Wetter nicht, anregend zu wirken und steigerten sich die Preise dort ganz erheblich. Die Provinzialmärkte wurden weniger dadurch

4 **Breslau**, 9. August. [Von der Börse.] Die Börse war auf Grund fester Wiener Meldungen günstig gestimmt. Grössere Umsätze fanden in österreichischen Creditactien und Laurahütteactien statt, wobei das leitende Montanpapier im Verlauf einen erneuten Coursaufschwung nehmen konnte. Die anderen Gebiete blieben vernachlässigt und erst nach Eintreffen höherer Berliner Notizen für fremde Renten entwickelte sich auch hier für dieses Genre einiger Begehr. Schluss still.

Per ultimo August (Course von 11 bis $12\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $164\frac{3}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $83\frac{3}{4}$—84 bez. u. Gd., Ungar. Papierrente $75\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $120\frac{3}{4}$ bis $120\frac{1}{2}$—$121\frac{7}{8}$—$121\frac{5}{8}$ bez., Donnersmarckhütte $62\frac{7}{8}$—$63\frac{1}{4}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $97\frac{1}{4}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $83\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $97\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez. u. Gd., Orient-Anleihe II $59\frac{5}{8}$ bez. u. Gd., Russ. Valuta $194\frac{3}{4}$—$195\frac{1}{4}$ bez., Türken $14\frac{3}{4}$ bez., Egypter 85 bez., Italiener $97\frac{1}{4}$ bez. u. Br.

Nachbörse behauptet. (Course von $1\frac{3}{4}$ Uhr.) **Oesterr. Credit-Actien $164\frac{3}{4}$**, Ungar. Goldrente 84, **Vereinigte Königs- und Laurahütte $121\frac{5}{8}$**, **Donnersmarckhütte $63\frac{1}{2}$**, **Russ. Valuta 195.**

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 9. August, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 164, 60. Disconto-Commandit 217, —. Laurahütte —, —. Fest.

Berlin, 9. Aug., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 164, 50. Staatsbahn 103, 20. Italiener 96, 70. Laurahütte 121, 90. 1880er Russen 83, 70. Russ. Noten 195, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 84, —. 1884er Russen 98, 10. Orient-Anleihe II 59, 70. Mainzer 105, 40. Disconto-Commandit 217, 20. 4proc. Egypter 84, 80. Mexikaner 93, 90. — Fest.

Wien, 9. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 25. Marknoten 60, 32. 4proc. ungar. Goldrente 101, 57. Fest.

Wien, 9. August, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 40. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 248, 75. Lombarden 102, 75. Galizier 213, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 60, 30. 4% ungar. Goldrente 101, 72. Ungar. Papierrente 91, 20. Elbethalbahn 191, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 9. August. Mittags. Creditactien 262, 12. Staatsbahn 205, 37. Lombarden —, —. Galizier 177, 87. Ungarische Goldrente 84, —. Egypter 85, —. Laura —, —. Fest.

Paris, 9. August. 3% Rente 83, 70. Neueste Anleihe 1872 105, 47. Italiener 96, 80. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 427, 81. Fest.

London, 9. August. Consols 99, 50. 1873 Russen 98, —. Egypter 84, 12. Prachtvoll. Bankdisconterhöhung auf 3%.

Glasgow, 9. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 39, $2\frac{1}{2}$.

Wien, 9. August. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien ..	315 40	315 20	Marknoten	60 35	60 25
St.-Eis.-A.-Cert.	249 30	248 90	4% ung. Goldrente.	101 50	101 57
Lomb. Eisenb..	103 50	103 25	Silberrente	82 45	82 70
Galizier	213 25	214 —	London	123 60	123 45
Napoleonsd'or.	9 $77\frac{1}{2}$	9 79	Ungar. Papierrente.	91 12	91 17

Cours-Blatt.

Breslau, 9. August 1888.

Berlin, 9. August. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	8.	9.
Mainz-Ludwigshaf. .	105 10	105 30
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 20	89 20
Gotthardt-Bahn	130 50	132 —
Warschau-Wien	156 20	156 —
Lübeck-Büchen	166 90	166 60
Mittelmeerbahn ...	127 60	127 60

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	8.	9.
Breslau-Warschau..	59 50	60 80
Ostpreuss. Südbahn.	120 —	120 —

Bank-Actien.

	8.	9.
Bresl. Discontobank.	105 20	105 20
do. Wechslerbank.	102 20	103 —
Deutsche Bank	168 —	168 —
Disc.-Command. ult.	217 20	218 40
Oest. Credit-Anstalt	164 —	164 20
Schles. Bankverein.	120 70	120 50

Industrie-Gesellschaften.

	8.	9.
Brsl. Bierbr. Wiesner	46 —	46 —
do. Eisenb. Wagenb.	142 40	— —
do. verein. Oelfabr.	94 70	94 10
Hofm. Waggonfabrik	133 40	133 40
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 70	132 90
Schlesischer Cement	220 50	219 30
Cement Giesel	162 50	162 —
Bresl. Pferdebahn..	136 70	136 70
Erdmannsdrf. Spinn.	89 50	89 70
Kramsta Leinen-Ind.	136 70	137 50
Schles. Feuerversich.	2020—	2025—
Bismarckhütte	172 —	172 —
Donnersmarckhütte.	62 90	64 —
Dortm. Union St.-Pr.	81 —	83 —
Laurahütte	121 20	121 70
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	104 50	104 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	143 90	143 40
Oberschl. Eisb.-Bed.	97 10	97 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	135 —	136 50
do. St.-Pr.-A.	— —	— —
Bochum. Gussstahl.ult	174 20	175 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	109 —	108 70
Redenhütte St.-Pr. .	112 —	112 50
do. Oblig...	113 30	113 30
Schl. Dampf.-Comp.	— —	— —

Inländische Fonds.

	8.	9.
D. Reichs-Anl. 4%	108 30	108 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 70	103 70

Cours vom	8.	9.
Preuss. Pr.-Anl. de55	153 20	153 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	102 10	102 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 30
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	104 20	104 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	102 10	102 —
Schles. Rentenbriefe	105 30	105 20
Posener Pfandbriefe	103 10	103 10
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102 20	102 20

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	8.	9.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 40	104 40
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	104 —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	57 10	57 40

Ausländische Fonds.

	8.	9.
Egypter 4%	84 90	85 10
Italienische Rente..	97 —	97 50
Oest. 4% Goldrente	92 20	92 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	67 70	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	68 40	68 60
do. 1860er Loose.	116 60	116 60
Poln. 5% Pfandbr..	59 70	59 70
do. Liqu.-Pfandbr.	53 20	53 30
Rum. 5% Staats-Obl.	93 70	93 70
do. 6% do. do.	106 10	106 10
Russ. 1880er Anleihe	83 70	83 —
do. 1884er do.	98 20	98 30
do. Orient-Anl. II.	59 90	59 90
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	88 70	88 90
do. 1883er Goldr.	110 80	110 90
Türkische Anl.	14 60	14 70
do. Tabaks-Actien	100 20	100 50
do. Loose	36 10	36 10
Ung. 4% Goldrente	83 70	84 —
do. Papierrente ..	75 10	75 30
Serb. amort. Rente	82 90	82 90

Banknoten.

	8.	9.
Oest. Bankn. 100 Fl.	165 65	165 90
Russ. Bankn. 100 SR.	194 80	195 20

Wechsel.

	8.	9.
Amsterdam 8 T....	— —	169 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $46\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $35\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	165 60	165 80
do. 100 Fl. 2 M.	164 80	165 10
Warschau 100 SR 8 T.	194 50	194 80

Privat-Discont $1\frac{5}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 9. August, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest. Disconto Hausse.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Oesterr. Credit. . ult.	164 —	165 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 —	105 37
Disc.-Command. . ult.	217 —	219 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	80 87	82 75
Berl. Handelsges. ult.	167 75	168 50	Laurahütte ..... ult.	120 62	121 75
Franzosen ...... ult.	103 62	103 50	Egypter .... ult.	84 75	85 25
Lombarden ..... ult.	42 87	43 —	Italiener .... ult.	96 62	97 12
Galizier .. .. ult.	89 25	89 37	Ungar. Goldrente ult.	83 75	84 —
Lübeck-Büchen . ult.	167 --	167 —	Russ. 1880er Anl. ult.	83 62	83 75
Marienb.-Mlawka ult.	70 75	70 62	Russ. 1884er Anl. ult.	98 —	98 12
Ostpr. Südb.-Act. ult.	113 37	113 50	Russ. II. Orient-A. ult.	59 50	59 75
Mecklenburger . . ult.	155 62	156 87	Russ. Banknoten. ult.	195 —	195 50

Producten-Börse.

Berlin, 9. August, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 168, —, Novbr.-Decbr. 170, —. Roggen Septbr.-Oct. 135, 25, Novbr.-Decbr. 138, 25. Rüböl Septbr.-Octbr. 50, 50, Octbr.-Novbr. 50, 50. Spiritus 50er Septbr.-October 52, 30, November-December 52, 50. Petroleum loco 25, —. Hafer Sept.-Octbr. 117, —.

Berlin, 9. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen. Flau.			Rüböl. Flau.		
Septbr.-Octbr. ...	169 25	167 75	Septbr.-Octbr. ...	50 90	50 20
Novbr.-Decbr. ...	172 —	169 75	Octbr.-Novbr.	51 —	50 20
Roggen. Flau.					
Septbr.-Octbr. ...	136 25	135 —			
Octbr.-Novbr.	137 75	136 75	Spiritus. Flau.		
Novbr.-Decbr. ...	139 25	138 —	do. 50er	53 —	52 70
Hafer.			do. 70er	33 20	32 80
August	119 75	119 —	50er August-Sept.	52 50	52 —
Septbr.-Octbr. ...	117 75	116 50	50er Septb.-Octb.	52 80	52 30

Stettin, 9. August. — Uhr — Min.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Weizen. Flau.			Rüböl. Behauptet.		
Septbr.-Octbr. ...	173 —	171 50	August	50 —	50 —
Octbr.-Novbr. ...	174 50	172 50	Septbr.-Octbr.	49 70	49 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Septbr.-Octbr. ...	132 50	131 50	loco mit 50 Mark	— —	— —
Octbr.-Novbr. ...	134 —	133 50	Consumsteuer belast.	53 —	52 50
Petroleum.			loco mit 70 Mark	33 —	32 50
loco (verzollt)	12 85	12 85	August-Septbr. 70er	32 20	32 60

Posen, 8. Aug. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Schön. Die Kauflust für Getreide war am heutigen Wochenmarkte schwächer, und konnten Weizen und Roggen nur zu etwas billigeren Preisen placirt werden. Laut Ermittelung der Marktcommission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen fein. 17,70 M., mittl. 17,20 M., ordin. 16,80 M., Roggen fein. 12,70 M., mittl. 12,40 M., ordin. 12,00 M., Gerste fein. — M., mittl. 12,00 M., ordin. 11,00 M., Hafer fein. 12,30 Mark, mittl. 11,90 M., ordin. 11,40 M. Kartoffeln fein. 3,00 M., mittel 2,40 M., ordin. — M., Winterraps fein. 20,50 M., mittl. 19,70 M., ordin. 19,00 M. — An der Börse: Spiritus: Niedriger. August (50er) 51,60, (70er) 31,90, Septbr. (50er) 51,80, (70er) 32,10. Loco ohne Fass (50er) 51,60, (70er) 31,90.

beeinflusst, und namentlich war es Weizen, wovon alte Waare noch immer reichlich vorhanden ist, der im Werthe nur wenig gewann; die Mühlen unseres beschränkten Absatzgebietes zeigten sich den höheren Forderungen gegenüber sehr kühl. Wir notiren für Weizen, hiesige Landwaare 173—178 M., für glatte englische Sorten 163—168 M., für Rauhweizen 160—165 M. — Roggen fand besssere Kauflust als seither und wurde für gute, alte Waare willig 132—135 M. für 1000 Klgr. angelegt; man wandte sich derselben um so mehr zu, als der bis jetzt an den Markt gebrachte neue Roggen in Trockenheit sehr viel zu wünschen übrig liess. Preise dafür stellten sich je nach Beschaffenheit auf 134—138 M. für 1000 Klgr. — Gerste unseres Wissens in besserer Waare nicht umgesetzt, weil Vorräthe davon gänzlich fehlen. Schwarzmeer-Futtergersten höher gehalten, 109—115 M. für 1000 Klgr. ab Kahn. — Hafer war in guter Frage, und gelang es auch, für die besseren Sorten etwas höhere Preise durchzuholen. Wir notiren dafür 132—135 M., geringere Sorten bis abwärts 122 M. — Mais noch immer mehr angeboten als verlangt, wenngleich auch dafür mehr gefordert wurde, 128—130 M. für 1000 Klgr. — Hülsenfrüchte geschäftslos. Victoria-Erbsen liegen vielfach auf den Feldern geschnitten und wird auch deren Beschaffenheit durch den Regen Einbusse erlitten haben; nichts desto weniger waren alte Victoria-Erbsen vernachlässigt und ferner für 150—160 M. zu haben. Futtererbsen 120—126 M. Blaue und gelbe Lupinen 80—90 M. für 1000 Klgr. — Oelsaaten bis auf Raps ganz geschäftslos. Das Wenige, was von neuem Raps angeboten wurde, fand willig Nehmer zu Preisen von 210—225 M. für 1000 Klgr. ganz nach Trockenheit. — Rüböl 50 M., Rapskuchen 11,90—12,30 M. für 100 Klgr. — Wurzelgeschäft ruhig. Preise neigten sich weiter zu Gunsten der Käufer. Gewaschene Cichorien 16,75—16,50 M., ungewaschene 16—15,75 M., Rüben 16 M. bezw. 15,25 M. für 100 Klgr. — Auf Herbstlieferung gewaschene 14¼—⅛ M., ungewaschene 13,75 M., gewaschene Rüben 12,50 Mark, ungewaschene unseres Wissens nicht umgesetzt.

Wien (St. Marx), 6. Aug. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 4750 Stück Schlachtvieh, und zwar 1578 Stück ungarischer, 2296 Stück galizischer und 876 Stück deutscher Provenienz. Der Gattung nach bestand der Auftrieb aus 3906 Stück Mastvieh, 181 Stück Weidevieh und 663 Stück Beinlvieh. Man verkaufte ungarische Mastochsen von 51 bis 55 Fl., prima bis 57½ Fl., galizische von 51 bis 56 Fl., prima bis 58 Fl., deutsche von 52 bis 57 Fl., prima bis 59½ Fl., Weideochsen von 46 bis 51 Fl., Stiere und Kühe von 46 bis 52 Fl. per Metercentner Schlachtgewicht, excl. Verzehrungssteuer.

Budapest, 4. Aug. [Ungarische Allgemeine Creditbank. Waarenabtheilung.] Die Witterung war im Laufe dieser Woche bis vor zwei Tagen regenlos und drückend heiss, der sodann niedergegangene Regen brachte jedoch in vielen Ländertheilen die ersehnte Erquickung für die Saaten und auch die aufgetauchten Besorgnisse für die Maispflanze sind wieder geschwunden. — Ueber die Ernte-Arbeiten verlautet nichts Neues; der Haferschnitt wurde auch schon zumeist beendet und man ist nun mit den Druscharbeiten vollauf beschäftigt, wozu ein weiterer günstiger Witterungsgang erwünscht wird. Von Gerste kommt vorerst nur Futterwaare vor; von den feineren Sorten werden Erstlingsproben erst in 8—10 Tagen vorliegen. Der Verlauf unseres Weizenmarktes war die ganze Woche über ausserordentlich bewegt, in Folge der ungünstigen Wettermeldungen aus Frankreich, England und Deutschland, sowie der variablen Auslandcourse; heute wurde der Grundton unter dem Einflusse der abgeschwächten auswärtigen Plätze und der dadurch hervorgerufenen starken Realisationen matter. Effectiver Weizen war zu rapid steigenden Preisen für Exportzwecke nach Deutschland und Frankreich sehr stark ab Stationen gesucht, und die Umsätze gestalten sich recht bedeutend. Das Drängen nach Waare hat indessen bald ein Zurückhalten der Oekonomen und damit schwächere Landzufuhren hervorgerufen, die auch auf den hiesigen von Einfluss waren, denn die hiesigen Zuzüge erreichten nur an 65 000 Metercentner. Hier wurden ca. 140 000 Metercentner Weizen verkauft, und die heutigen Preise stellen sich gegen vergangenen Sonnabend um 30—35 Kr. je nach Qualität höher. Wir notiren: 79—81 Ko. alten Theissweizen 7,40—55 Fl., 80—81 Ko. neuen Theissweizen 7,40 bis 7,45 Fl., 78—79 Ko. alten Bácskaer 7,30—35 Fl., 79—80 Ko. neuen Bácskaer 7,25—30 Fl., 79—80 Ko. alten Pester Boden 7,30—35 Fl., 79—81 Ko. neuen Pester Boden 7,25—35 Fl., 78—79 Ko. alten Banater 7,25—30 Fl., 78—80 Ko. neuen Banater 7,20—30 Fl. — Herbstweizen zu 7,14 Fl. einsetzend erreichte als höchsten Cours 7,63 Fl. und ging bei starken Schwankungen bis 7,38 Fl. zurück, um sich wieder auf 7,42 Fl. zu erholen; heutige Schlussnotiz ist 7,38 Fl. — Frühjahrsweizen zu 7,58 Fl. eröffnend, ging bis auf 8,03 Fl., fiel sodann bis 7,81—77 Fl., um 7,78—80 Fl. zu schliessen. — Roggen wurde für Wien und Böhmen besser gefragt und wurden bei schwachem Ausgebote ca. 8000 Mctr. zu 5,35—60 Fl. je nach Qualität u. Parität hier gehandelt. — Gerste war in Futterwaare mehr offerirt, von besseren Qualitäten hingegen erwartet man erst später Offerte; man handelte bei reservirter Haltung der Käufer nur einige Tausend Metercentner Futterwaare zu 5,10—50 Fl. je nach Qualität. — In Hafer hatten wir schwache Zuzüge und wenig Kauflust; die bisherigen Proben neuer Waare aus der Bácska und Canal-Provenienzen entsprechen weder in Farbe noch in Qualität; der Umsatz betrug circa 3000 Metercentner zu 4,75 bis 5,90 Fl. je nach Qualität. — Herbsthafer notirt 5,19—21 Fl., Frühjahrshafer 5,50—52 Fl. Oelsaaten. Von effectivem Kohlreps wird bereits wegen Mangels an Waare sehr wenig ausgeboten; Exporteure und Fabrikanten kauften an 8000 Mctr. bis 11¾ Fl. Parität hier. Von effectiven Rübsen wurden 2000 Mctr. prima alte Waare à 11,30 Fl. ab hier verkauft. Kohlreps pro Aug.-Septbr. von Fabrikanten stark gesucht, stieg bei einem Umsatze von 12 000 Mctr. von 11½—12¼ Fl., und notirt weiter 12⅛ bis 12¼ Fl.

Ausweise.

Wien, 9. August. Ausweis der österreichisch-ungarischen Staatsbahn. Einnahme 714 767 Fl., Plus 61 722 Fl.

Wien, 9. August. Ausweis der österreichischen Südbahn. Einnahme 778 546 Fl., Plus 24 471 Fl.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Die Geschäftslage de oberschlesischen Hochofen-Industrie ist eine unverändert recht günstige zu nennen, da die Läger von Roheisen beinahe gänzlich aufgebraucht sind und die Production sämmtlicher 27 im Feuer stehenden Oefen schlanken Consum findet. Die Abforderung von Roheisen geht so regelmässig umfangreich auf Grund der laufenden Lieferungsverträge von Statten, dass dieselbe stellenweise die monatliche Lieferungspflicht übersteigt und die einzelnen Werke sich mit Roheisen aushelfen müssen. Es ist dies ein beredtes Zeugniss von der Gesundung, die der oberschlesiche Roheisenmarkt erfahren hat, und von dem Aufschwung, den der Roheisenverbrauch des Reviers gewonnen hat. Neben dem gesteigerten Bedarf der Walzwerke ist es namentlich die überraschend schnelle und bedeutende Entwickelung der oberschlesischen Stahl-Industrie, welehe den Ausfall des Roheisen-Exportgeschäfts nach Russland wett gemacht und den oberschlesischen Industriebezirk befähigt hat, sein Roheisen im Revier selbst zur Verarbeitung zu bringen. Unter den Stahlmaterialien nimmt aber das Flusseisen die hervorragendste Stellung ein, indem dessen qualitativ und quantitativ ausreichende Darstellung die früher in Form von Halbproduct sehr beträchtliche Einfuhr dieses Materials unnöthig machte und so dem oberschlesischen Eisenmarkte einen gewaltigen Mehrverbrauch von Roheisen zuführte. Die auf Flusseisen eingerichteten Stahlwerke haben auf diese Weise selbst einen kolossalen Aufschwung genommen und ständig eine solche Unmenge von Lieferungs-Ansprüchen auf Halbproduct, Eisenbahn-Material und andere Fabrikate vorliegen, dass trotz angespanntem Tag- und Nachtbetrieb die Arbeit kaum bewältigt werden kann. Im Walzeisengeschäft erweist sich der Bedarf als fortdauernd günstig. Die Werke sind bis Ende nächsten Monats mit Abschlüssen versorgt und durch befriedigende Eingänge von Specificationen mit Arbeit genügend besetzt. Die Ordres auf Bleche gehen flotter ein, als in den letzten Wochen, da sich die Abnehmer bei der festen Preistendenz zu den ungewohnt hohen Notirungen für diesen Artikel angesichts des nicht länger zurückzuhaltenden Bedarfs bequemen müssen. In der Drahtwaarenbranche liegt das Geschäft noch still, die Bestellungen beschränken sich nur auf Abwicklung der älteren Schlüsse oder Deckung des nothwendigen Bedarfs. Die maassgebenden grösseren Werke halten an denselben Preisen, wie Anfang dieses Jahres fest, und nach dem Stande des Rohmaterials sind auch keine billigeren Preisabgaben möglich oder für die nächsten Monate zu befürchten.

• **Zur Anfertigung fertiger Herrengarderobe** schreibt die „N.-Z." unter Berlin, 8. Aug.: Alle Anzeichen sprechen dafür, dass sich der Reichshauptstadt wieder ein neuer, sehr bedeutsamer und bisher hier fast unvertretener Industriezweig zuwenden wird. Unter dem den Weltmarkt beherrschenden Berliner Confectionsgeschäft war bisher nur die Damen-Mäntelfabrikation — im weiteren Sinne zu verstehen. Aus kleinen Anfängen ist dieser gewaltige Betrieb zu einer Zeit herausgewachsen, als die Anfertigung fertiger Herrengarderobe — nicht für den Localverbrauch, sondern für den Export — anderwärts bereits feste Wurzeln geschlagen hatte. In Süddeutschland wird ein grossartiger Export nach Frankreich und nach überseeischen Ländern getrieben, Norddeutschland und der Osten stützte sich auf Stettin, das eine sehr bedeutende Zahl von Fabrikanten in diesem Geschäftszweige hat. Ein Theil der letzteren schickt sich nun an, nach Berlin überzusiedeln. Eine der grössten Firmen hat vor Kurzem in der Kaiser Wilhelmstrasse ein ganzes Haus gemiethet. Natürlich kann eine vollständige Uebersiedelung nicht mit einem Schlage erfolgen. Das Loslösen aus alten Verhältnissen, das Einleben in neue erfordern Zeit, um so mehr, als die Arbeitslöhne in Berlin naturgemäss höhere sind, als in der Provinz. Indessen wird uns aus mit der Geschäftsbranche genau vertrauter Quelle mitgetheilt, dass diese Uebersiedelungsgedanken bei einer ganzen Reihe dortiger Firmen schon bestehen. Es handelt sich um die fertigen Kleider, von denen schon im Grosshandel ganze Anzüge von 12 und 15 Mark an zu haben sind, die natürlich nicht länger als eine Saison halten und auch dann nur, wenn sie selten getragen werden, an die aber der Käufer auch keine grösseren Ansprüche stellt. Die Einmiethung der obenerwähnten Stettiner Firma in der Kaiser Wilhelmstrasse scheint eine Directive zu geben, wo der für Berlin neue Fabrikationszweig sich niederlassen wird: in der Nähe der meisten Tuchhandlungen, die in der Umgegend der Spandauerstrasse ihr Heim haben.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Gräfin Haslingen-Schickfus**, Hr. Legat.-Rath **Alexander Freiherr von Siebold**, Quettsch—Colmberg. Frl. **Helene Spohn**, Hr. Apotheker **Friedrich Nabel**, Guhrau—Görlitz. Frl. **Anna Hattwich**, Hr. **Georg Kanus**, Beuthen OS. Frl. **Maria Olga von Hoenika**, Hr. Lt. **Hans Walter von Teichman u. Logischen**, Herzogswalde—Berlin. Fräulein **Käthe Richter**, Hr. Forst-Cand. **Wilh. Freiherr von Donop**, Völkershausen (Vacha).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pr.-Lt. **von Uckermann**, Bonn. Hrn. Dr. **W. Kämpf**, Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Landrath **Schnaubert**, Pillkallen.

Gestorben: Herr Geheimrath **Karl Pieg**, Görlitz. Hr. Inspector **W. Gottwald**, Schmarkow-Ellguth. Hr. **Fürst zu Salm-Reifferscheidt**, Dyck. Hr. Justizrath **Friedrich Bennerscheidt**, Bonn. Hr. Gen.-Lt. **von Weber**, Kassel. Herr Rentier **Gustav Dannenberg**, Neu-Ruppin. Hr. Prof. **Friedr. Wilh. Jähns**, Berlin. Hr. Hauptm. **Rudolf Dierke**, Brandenburg (Havel). Frau **Auguste von Braun**, geb. **Schmidt**, Köslin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. Klingelhöfer, Kfm., Lüdenscheidt. Kirchgeßner, Kfm., Pforzheim. Jsar, Kfm., Berlin. Preisel, Kfm., Eltville. Rhode, Kfm., Cuba. Bohnefeld, Kfm., Berlin. Gemballa, dgl. Fischel, dgl. Weiß, Kfm., Chemnitz. Funke, Kfm., Dresden. Binus, Kfm., Frankfurt a. M. Böhmer, Kfm., Leipzig. v. Klepaczewski, Posen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Graf Seherr-Thoß, Rtgtsb., auf Dobrau. v. Berg, Kfm., Frankfurt a. M. v. Keißler, Rtgtb., n. Fam., auf Ellguth. Dr. med. Franz Bieniecki, n. Fam., Kalisch. Louis Berz, Kfm., Paris. Brody, Kfm., Stuttgart. Falk, Kfm., n. Gem., Rothenburg. Wriggers, Kfm., Hanau. Hager, Kfm., Hückeswagen. Wehrenfels, Kfm., Berlin. Speyer, Kfm., Aachen.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499. Dr. Bluhm, Arzt, Königsberg. Rehfeld, Buchhändler, n. G., Posen. Lilienstern, Kfm., Warschau. Frau Director Kunath, Warmbrunn. Frl. Schneider, Berlin. Frau Rentmeister Schöning, Guhrau. Schmidt, Pfarrer, Fordon. Arndt, Director, Berlin. Grotowski, Ing., Warschau. v. Kosacki, n. Fam., Warschau. Liebas, Commerzienrath, n. Gem., Warschau. Treuberg, Kfm., n. Gem., Inowrazlaw. Mitsch, Kfm., Dresden. Spiller, Kfm., Glogau. Günther, Herrnstadt. Bier, Director, Glogau. Dr. Likernik, n. Gem., Wien.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Baudach, Gutsbes., Lüben. Kern, Brauereibs., Kreuzburg. Frau Apotheker Ritter, Gnesen. Hoffmann, Kfm., Berlin. Arnold, Gutspächter, n. Frau, Ottmuth.

Courszettel der Breslauer Börse vom 9. August 1888.

Wechsel-Course vom 8. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,60 G
do. do.	2½	2 M.	168,85 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,46 G
do. do.	2½	3 M.	20,39 B
Paris 100 Frcs.	2½	kS.	80,75 bz
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	194,25 bz
Wien 100 Fl. ..	4	kS.	165,25 G
do. do.	4	2 M.	164,25 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,00 G	108,00 G
do. do.	3½	103,90 B	103,95 B
Prss. cons. Anl.	4	107,25 bzG	107,20 G
do. do.	3½	104,30 bz	104,25 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	102,30 B	102,30 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,50 G	104,90 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	102,00 B	101,80 G
do. Lit. A..	3½	102,15à05 bz	102,00 bz
do. Lit. C..	3½	102,15à05 bz	102,00 bz
do. Rusticale	3½	102,15à05 bz	102,00 bz
do. altl.....	4	103,40 B	103,35 B
do. Lit. A..	4	103,40 B	103,35 B
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	103,40 B	103,35 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	103,40 B	103,35 B
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	103,05à2,95 bz	103,00 bz
do. do.	3½	102,10 B	102,10 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,05 bz	105,05 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,80 bz	103,80 bz
do. do.	3½	102,15 G	102,45 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,25 G	100,30 bz 300er 100,50 bz
do. rz. à 100	4	103,50 G	103,60à65 bz
do. rz. à 110	4½	112,30 G	112,30 G
do. rz. à 100	5	105,75 B	105,75 B
do. Communal.	4	102,90 G	102,90 G
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	88,60 G	88,50 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,50 G	103,25 G
Laurahütte Obl.	4½	104,25 G	104,25 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	106,60 G	106,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,50 B	103,50 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,25 G	92,25 G
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	68,45à55bzBkl.	68,50à65 bz
do. do. A./O.	4⅕	68,40à50bzB 68,85 bz	68,50 B
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 bz	116,50 G
Ung. Gold-Rent.	4	84,00 bz	84,10 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	75,25 bz	75,35à40 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	53,25 G	53,45à50 bzB
do. Pfandbr...	5	59,65 bzG	59,75 bz
do. do. Ser. V.	5	59,50 bzG	—
Russ. Anl. v. 1880	4	83,70 bz	83,85 G
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	110,25 G	110,25 G
do. do. v. 1884	5	98,00 B	98,10 B
do. do. kl.	5	98,10à98,00 bz	—
Orient-Anl. II.	5	59,60à80 bz	59,70 bz
Italiener	5	97,00 bz	97,20 G
Rumän. Obligat.	6	106,10à15 bz	106,10 bz
do. amort. Rente	5	93,90à85 bz	93,90 B
do. do. kl.	5	94,15 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,70 G	conv. 14,70 G
do. 400Fr.-Loos.	—	37,00 B	37,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	85,00 B	85,00 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	104,00 G	104,00 G
do. K.	4	104,00 G	104,00 G
do. 1876	4	104,00 G	104,00 G
Oberschl. Lit. D.	4	104,00 bzG	104,00 G
do. Lit. E..	3½	102,00 G	102,00 G
do. do. F..	4	104,00 bzG	104,00 G
do. do. G..	4	104,00 bzG	104,00 G
do. do. H..	4	104,00 bzG	104,00 G
do. 1873...	4	104,00 bzG	104,00 G
do. 1874...	4	104,00 bzG	104,00 G
do. 1879...	4½	104,50 G	104,40 G
do. 1880...	4	104,00 G	104,00 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,00 G	104,00 G
do. do. II.	4	104,50 bzG	104,50 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	165,50 bz	165,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	194,75 bz	195,10 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	105,75 bz	105,50 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	105,25à50 bzG	105,75 bzG
do. Wechslerb.	5½	4½	103,75 à 4,00 bz	103,00 bz
D. Reichsb.*) ..	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	120,25 B	120,50 G
do. Bodencred.	6	6	122,00 G	122,00 bz
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	136,50 B	137,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	141,25etw.bz	142,50 bzG
Hofm. Waggon.	2	4	132,00 G	133,25 B
Donnersmrckh.	0	0	63,25à40à25 bzB	62,85à3,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	97,50à7,35à65 bzB	97,35à65 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	133,65 bzG	132 à 2,50 à 2 bz
Grosch. Cement.	7	11½	219,00 bzG	221,50 bz
Cement Giesel	—	10½	162,00 G	162,00 bzG
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	121,00 G	121,50 G
do. Feuervs..	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3⅓	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	107,50 G	107,50 G
do. Leinenind..	4½	—	136,50 bzG	136,50 à 7,00 bzG
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	— bzG
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	6	119,50 B	119,50 B
Laurahütte	½	—	120à19,75à20,75 bz	120,80 à 60 à 121,50
Ver. Oelfabrik.	4	5½	94,50à25bzG	95,00 B

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 9. August. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	50	17	30	17	10	16	60	16	30	16	10
Weizen, gelber	17	40	17	20	16	70	16	50	16	30	16	10
Roggen	12	80	12	60	12	40	12	10	11	90	11	60
Gerste	13	30	12	80	12	30	11	30	10	80	10	30
Hafer	12	30	12	10	11	90	11	70	11	50	11	30
Erbsen	14	50	14	—	13	50	13	—	11	50	10	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	21	90	20	90	19	50
Winterrübsen	22	—	21	20	19	50

Breslau, 9. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per August 130,00 Br., August-September 130,00 Br., September-October 130,00 Br., October-November 132,00 Br., November-December 134,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per August 118,00 Gd., August-September 117,00 Br., September-October 115,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per August 52,00 Br., August-September 52,00 Br., September-October 50,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekündigt 10 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, August 51,50 Br. u. Gd., 70er 32,00 Gd., August-September 51,50 Br. u. Gd., 70er 32,00 Gd., September-October 51,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) Seit letzter Notiz schlesische Vereins-Marke 15,90 bz., heute Hohenlohe-Marke 16,00 bz., Georg von Giesches Erben W. H. Marke 17,10 bz.

Kündigungs-Preise für den 10. August: Roggen 130,00, Hafer 118,00, Rüböl 52,00 Mark. Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 9. August: 50er 51,50, 70er 32,00 Mark.

Magdeburg, 9. August. **Zuckerbörse.**

	8. Aug.	9. Aug.
Rendement Basis 92 pCt.	22,15—23,70	23,70
Rendement Basis 88 pCt.	22,40	22,35
Nachproducte Basis 75 pCt.	15,00—18,50	15,00—18,50
Brod-Raffinade ff.	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	28,75—29,00	28,75—29,00
Gem. Raffinade II.	28,25	28,25
Gem. Melis I.	27,00—27,25	27,00—27,25

Tendenz am 9. August: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil in Vertretung sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.